Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 34 (1755)

Artikel: Practica auf das Jahr 1755

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA.

Auf das Jahr 1755.

1. Von dem Winter.

Er von Unfang kalte und rauche Winter/ mithin bessere/tretten wir an in dem zuruck gelegten 1754. Jahr den 10. Chrismonat um 8,36.m. Nachmittag alda der kürtsste Tag und die längste Nacht, zugleich die Sonne in den 0. gr. des ktrittet. Selbigen Mittag besinden sich die Planesten in solgender Stellung. Hiebt im 17. gr. des k, 4, im 18. gr. der Kolim 13. gr. de, 2, im 2. gr. des k, 4, im 18. gr. der Mond 28. gr. der Winter scheint mit vielem Schnee und kalten Winden den Unsang zumachen. Der Jenner hat meist beständig Wetter mit kaltem Nebel und Sonnenschein. Der Hornung bat viel Wind, Schnee und Regen. Der Mert beschließt den Winter mit Regen. Schnee und Sonnenschein.

2. Von dem Grühling.

In dem gemeinen Leben fangen wir den meist fruchibaren mit Regen vermischten Trühling an, was Tag und Nacht einezleiche Länge hat. Ein solches wird dismablen geschehen den 9. Merken, um 10. 45. Minuten Nachmittag, zu welcher Zeit sich die Sonne in 0 gr. des 3. befindet zu Mittag ist d. 27. gr. 3. 4 im 12 gr. 3. 3 im 20 gr. 3. und Lim 13. gr des 3. hierans ist zuvermuthen, der Merk unbeständig, der Aprill bis zum Ende mit meist schonem Frühlings Wetter begleittet, darben kalte Nächte zubesorgen sind. Der Man wird sehr fruchtbar / und der Brachmonat sangt mit großer Ditz an.

3. Von dem Sommer.

Den mit Regen und Wind, zugleich auch m.t vielem warmen Sonnens schein abwechslenden Sommer/ fangen wir an, wann die Sonn in ihrem Lauff gegen uns am höchsten iht folglich der Tag am längsten und die Nacht am kürztesten. Und eben solches erfahren wir den 10. Brachmonat, um 9. Uhr 15. m. Nachmittag um welche Zeit die Sonne das Nördliche Zeichen den 0. gr Ferreichet hat. selbiger Wittag ist him 27. gr. des 3, 4 im 11. gr. der 3, ... gr. so, 2 im 26. Hof im 9. gr. Rus dem Planetenstand last sich schließen, der Brachmonat unbeständig; der Zeumonat distig mit sorglicher Witterung vermischt; der Augsmonat ist meist fruchtbar; und der Herbste monat beschließt den Sommer mit schönem Wetter.

4. Vondem Gerbit.

Den zum Theil angenehmen / den gröften Theil ziemlich veränderlichen Herbst, fangen wir nach lang gewohnter Ubung an , wenn die Sonne in den Sunten der Wagg komt, welches verursachet, daß in der ganten Welt Tag und Nacht eine gleiche Länge bekommt. Ein solches begibt sich den 12. Derbst monat um F1. Uhr, 24. m Bormittag; zu Mittag stehen die Planeten wie folget.

folget. Him 22. gr. des **A.** Him 20. gr der **L.** Jim 1. gr. des **B. 2 im** 21. gr. der **L.** Pim 12. gr. des Ban man schliesen der Herbstwonat gut : der Weinmonat unbeständig ; der Wintermonat komm mit Regen und Wind und Schnee; und der Christmonatwird recht winterlich aus seheumit Rebel und Sonnenschein.

Don den Sinsternussen.

Es begeben fich in diesem Jahr 4. Finfterniffen 2. an ber Sennen, und 2. an dem Mond, wir werden aber nur eine Monds Finfterniff zu Gischt bekamen

Die Erste ist eine unsichtbare Sonnen Finsternis so sich begibt den 1. Merken Nachmittagum 10. Uhrund weil Sonn und Mond ties unter unscrer

Erden ift, Langie von uns nicht geseben werden.

Die zie ist einesschibare Monds Finsterniß sosich zuträgtden 17. Merken Morgensum 22. Uhr 16. m. der Amfang ift ein halb Stund vor 12. Uhr und das Ende um 2. Uhr. 18. m. Vormittag die ganze Wehrung ist 2. Stund 43 m. Ihre Grösse kommt aufvier Zoll 44. Minuten.

Die zte ift wider eine unsichbare Sonnen Finsterniß, so auf den 26. Augsmonat um 8 Elbr einfalt, sie wird zum Theil in America und auch in

Africa zuseben fepn.

Und die 4teist eine unsichtbare Donds , Finsternis, so Achzutragt den Derbstwonat Vormittagum Ir. Uhr 24. m. weil es Tag ift., kan fie won uns micht gesehen werden,

Von der Fruthtbarkeit, Rranctheit und Krieg.

Wann man die gar turke Zeit idte ein Mensch auf dieser Welt Auleben That, betrachtet und ferner bedencket, wie ein guter Theil, der so gar wenigen Jahre unfere Lebens/wen es auf das hochfte geftiegen mit Schlaffen dabin, und alich sam verlohren gebet; wenn man weiter bemendet daß verschiedene Sabre in der Kindheit und bobem Alter mit gutem Grund von der Summa unfere Le. bens Jahre abzusteben sever, wenniman endlich nach bedencket, wie die winmal werlobene Zeit mit aller Welt Schähen nicht mehr erkauft, oderzuruck geholet werden können so solte man freplich keinen andern als diesen sehr vernünfftigen Mautenden Schluß machen: Eswerden die Menschen die Zeit höber als Alles iu der Welt schäben und fich mit den aufferften Kräfften bestreben, daß fie ja teine Minuten fruchtloff, und ohne allen Nutren dahin ftreichen! wenn wir aber nur die Wahrheit difes Sates auch die Erfahrung ju Rathe fragen, fo werden wir ifre plich mit Erftaunen wabrnehmen, daß die allermeisten Menschen nichts so gering, als die liebe Zeit achten , und daß die groften Verfchwendungen in Abse. hen auf diese soedle Sache vergehe. Wann ein Mensch das Seinige lieders licher und gottloser weise werschwendet sein erendtes Gut durch die Gurgel faget, wol gar andere ehrliche Leuthe um das Thrige bringet 150 beisset ihnies derman, einen Berschwender und Bosewicht; fraget aber unsere Lefer wie man einen solchen nennet, der die Zeit verschwendet und liederlich dahin Bringet, so dienet zur freundlichen Antwort, daß unsere teusche Sprach etwas arm an Worten und von dergleichen Urt vom Verschwenden nach tein rechter 2lusdrum

Ausbruck porhanden seve. Wie erbarmlich klingt es doch in den Obren eines mabren Bhilosophen wenn er Rlagen über die lange Weile, und die in der That ndrifche und ungereimte Redens. Art horen muß: Wie paffieren wir beute bie Zeit? Kinder tonnen endlich fo reben, aber vor erwachsene schick es sich nicht. Vertribt denn die Zeit, so zu reden sich nicht nur selbsten; jagt nicht eine Minute Die andere fort? haben wir denn nicht Pflichten, die uns anbefohlen, die edle, und leiber gar geschwinde vorhergebende Zeit an zuwenden, zum Dienst unfers Gottes und jum Gebett zur Arbeit, nach eines jeden Stand und Beruff zum Nuten unfere Nachten und dem gemeinen Besten ! Gollen und muffen wir nicht eine mabl Rechenschafft geben, wegen der angewenten Zeit? Wenn kan vann wol die Belt zu lange werden ? und was find den das vor Leute, / die über lange Weile Klagen? Wie erbarmlich wird es doch einmahl an jenem groffen Gericht, wo kein Advocat und teine Appeliation mehr ftatt findet aussehen wenn wir arme Mene schen auch Rechenschafft wegen der Zeit geben sollen? Wie viele find nicht unter uns die in der Welt gelebt aber nicht einmal wissen, warum; wie viele werden sagen und bekennen minsen/ bafi fie aus der Melt gegangen obne viele Sand und gen gethan guhaben. Welche mit der Bflicht und Schuldigkeit eines Chriften nicht über einkommen. Ihr meistens Wissen sene bestanden in Schlaffen, Spiesten Effen Trincken allerhand Wollust Comodien und Compagnyen zu besachen, oder zu balten, und das ware alles zu dem Ende geschehen damit ihm die Zeit zu lange nicht murde. Welches aber in der That eben fo viel geredt ift: Sch bin ein fauler, unniher Duffigganger in der Welt gewefen der nicht luft gehabt feinen natürlichen will geschwiegen Christlichen Schuldigkeit ein Genüge zu leisten. Was wird der groffe und erschröckliche Richter wol darzu sagen a Wohl dir demo nach mein lieber Landmann odersonften ehrlicher Bidermann der bu mit deiner Hand Arbeit dich und die Deinigen ernebren muft, dir wird wol kein Zeit zu lang werden: du wirk wol alle Stunden des Tags genau in acht nehmen mussen, weil dir die Zeit in Absehen auf dem Verdienst, kostbar genug ist. QBobl'dir, die Schrifft faat es felbst du haft es gut. Es wird dir die Winters Zeit so lang nicht werden gesetzt daß sie auch etwas verdrüßlich senn solte. Wechselt doch diese Zeit bald wieder ab, mit dem angenehmen Sommer; wo zwar auch wieder Ur-beit genug auf dich wartet, welche die reichen Seegen von GOtt verspricht, so wohl in diefer Zeit als in der kunftigen Ewigkeit: wo diejenigen die keine Mufifigganger gewesen, sondern ihren Beruff redlich abgewartet, und auch Christ. Ich gelebt haben von der Gueigkeit Gottes reiche Belohnung, und viel ander, Beranugung als w. lche Bolluftler bier genieffen/fich gan; gewiß zuversprechen babe.

Dem aufferem Unsehen nach haben wir geliebts Sott einzimlich fruchtbares Jahr jugewarten. Wann nur die da und dort besorgende schware Wetter im Somer nus den schonen

Gegen nicht benehmen.

Senden und Aranckoeiten werden fich bald ba, bald bort jeigen. Dann die ewige Weißheit wil uns felbst/ oder an ander lehren, daß wir eine irroische und sterbliche Hutte

nus herum tragen.

Unter denen hohen Potentaten um insere Gränken berum siehet es zwar friedlich ans/ nad verhoffen ferne en Frieden: Aber wie viel unothigen Zanck und Streit seben wir leider SOtterbarm. Wieder vor uns unter Che Beuten; Nun es gebe uns der Güttige SOtt des Jahr Fruchtbarkeit/ Gespindkeit und/Frieden/Amen!